

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 22.

Freitag, 26. Januar.

1883.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Finanzminister Scholz. — Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert der Präsident die Mitglieder des Hauses auf, zu Ehren des kaiserlichen Jubelpaares sich von ihren Sitzen zu erheben. Sodann theilt er mit, daß für die Rheinüberschwemmten wiederum 9000 Mark aus San Francisco und 40,000 Mark aus New-York, letztere von den dortigen Brauern, Hopfen- und Malzhändlern eingegangen sind. In die Tagesordnung eintretend, begründet zunächst Abg. Dr. Schulze-Delitzsch seine Interpellation wegen Einführung strengerer Maßregeln im internen Nebverkehr in Bezug auf den Reichstagsbeschluss vom 16. Januar 1882. Geh. Rath Weimann beantwortet die Interpellation dahin, daß sich bereits ein Gesetzentwurf in der Ausarbeitung befindet, welcher den Verkehr mit Neben innerhalb des deutschen Weinbaugebietes beschränkt. Das Gesetz werde demnächst dem Bundesrathe zugehen. — Damit ist der Gegenstand erledigt. Das Haus setzt darauf die Etatberatung fort. Bei dem Etat des Reichseisenbahnamtes plaidirt Abg. Frh. von Güler für eine größere Sonntagsruhe auf den Eisenbahnen und für eine Beschränkung der Extrazüge an Sonn- und Festtagen, indem er die Nothwendigkeit einer solchen Beschränkung unter Hinweis auf die im vergangenen Jahre bei Heidelberg und Hügstetten vorgekommenen Eisenbahnunfälle zu rechtfertigen sucht. Redner bespricht sodann noch das Eisenbahntarifwesen, das die Landwirtschaft schwer schädige. — Bundeskomm. Geh. Rath Körber erwidert, daß mit Bezug auf den ersten Punkt er den Redner mit seinem Vorschlage an die Landesregierung verweisen müsse. Bezüglich der Sonntagsruhe sei bereits im Jahre 1877 eine Verfügung ergangen, welche diese Frage im Interesse der Bahnbeamten regelt. Die Unglücksfälle bei Heidelberg und Hügstetten seien nicht auf Dienstüberbürdungen, sondern auf Pflichtwidrigkeit der Beamten zurückzuführen. Abg. Dr. Reichensperger (Köln) erklärt sich für eine ausgedehntere Sonntagsruhe der Bahnbeamten und hält es seinerseits für nothwendig, den Post- und Eisenbahnverkehr überhaupt allmählich auf das geringste Maß einzuschränken, wie es schon in England der Fall ist. — Abg. Schrader wünscht ebenfalls

eine generelle Regelung dieser Frage, möchte aber doch nicht eine Beschränkung der Vergnügungszüge befürworten. — Abg. Büchtemann wünscht, daß sich das Reichseisenbahnamt jeden Einflusses auf die Eisenbahnverwaltungen enthalte. — Abg. Kayser hält es dagegen für die Aufgabe des Reichseisenbahnamtes, sich etwas mehr wie bisher darum zu bekümmern, daß die Bahnbeamten nicht mit Dienstgeschäften überbürdet werden. Das Eisenbahnamt möge einmal eine Zusammenstellung und Untersuchung darüber anstellen lassen, in welcher Weise die Dienste der Eisenbahnbeamten, namentlich der unteren Kategorien, bei den verschiedenen Bahnen geregelt sind. Redner tritt ebenfalls für eine größere Sonntagsruhe ein, wenigstens soweit dies der Verkehr gestattet. — Abg. Witt beklagt den Mangel eines Reichseisenbahngesetzes. Redner tritt den Bestrebungen nach größerer Sonntagsruhe entgegen. Das englische Muster sei hier nicht durchführbar, dort fehle der Stand der kleinen Landwirthe gänzlich. — Abg. Lingner tritt ebenfalls entschieden für möglichste Beschränkung des Sonntagsverkehrs zu Gunsten der Beamten ein. Durch Beschränkung der Güter- und Viehtransporte werde es sich ermöglichen lassen, einer großen Anzahl von Beamten die Sonntagsruhe zu gewähren. — In demselben Sinne äußert sich Abg. Rierhammer; dann wird Titel I genehmigt. Ein von dem Abg. Büchtemann auf Absetzung von 4200 M. für eine neue Sekretärstelle gestellter Antrag wird abgelehnt. Ein weiterer Antrag des Abg. Richter, einen Eisenbahnsekretär, sowie 4500 M. Remuneration zu streichen, wurde angenommen, die übrigen Etatspositionen aber genehmigt. — Bei dem Etat des Rechnungshofes werden 2400 M., welche für die Umwandlung der Stellen eines vortragenden Rathes in die eines zweiten Direktors gefordert waren, auf den Antrag Richter abgelehnt. — Um 5 Uhr vertagte das Haus die Sitzung auf Freitag 12 Uhr. T. D. Interpellation Schalscha, Fortsetzung der Etatsberatung.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Januar. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand in der Hof- und Domkirche am Lustgarten der offizielle Trauergottesdienst für den verstorbenen Prinzen Karl statt. Die Feier wickelte sich genau nach dem Programm ab. Der mächtige Platz vom kaiserlichen Palast bis zum Dom war für den allgemeinen Verkehr abgesperrt,

sodas die eingeladenen Theilnehmer der Feier zu Fuß und zu Wagen mit großer Bequemlichkeit in die Kirche gelangen konnten. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge umstand in den angrenzenden Straßen den abgesperrten Platz. Der Kaiser, die Kaiserin, das kaiserliche Paar, alle übrigen Mitglieder des königlichen Hauses, die Großherzöge von Baden, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, von Weimar, Großfürst Nikolaus, Erbprinz Karl Ludwig, Herzog und Herzogin von Edinburgh, Prinz Arnulf von Baiern, die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten, die hierher gesandten Vertreter anderer fürstlichen Häuser, Deputationen des österreichischen Regiments und der preussischen Regimenter, deren Chef der Verstorbene war, und eine etwa 800 andere Personen zählende Trauerverammlung wohnten der Feier bei. Der auf einem Katafalk ruhende Sarg war mit der Fürstentkrone geschmückt. Der Domchor führte die kirchlichen Gesänge aus, Oberhofprediger Kögel hielt die Gedächtnisrede. Als derselbe über die Leiche des Verstorbenen den Segen sprach, lösten zwölf auf dem Königsplatze stehende Geschütze dreimal zwölf Kanonenschüsse, während gleichzeitig drei Bataillone Infanterie im Lustgarten drei Salven abgaben. Der Kaiser verließ sichtlich tief ergriffen das Gotteshaus. Heute Abend um 8 Uhr erfolgt die Ueberführung der Leiche von der Domkirche aus nach Nikolstoe bei Potsdam. Es ist die Rede davon, nach Rückkehr des Prinzen Friedrich Karl in der Kapelle zu Nikolstoe noch einen Gottesdienst zum Gedächtnis des verewigten Prinzen Karl abzuhalten; indessen dürfte derselbe wegen der Schwierigkeiten, welche dieser Absicht entgegengetreten sind, möglicherweise nicht zur Ausführung kommen.

* — Die Gewerbeordnungskommission des Reichstags hat sich gestern Abend mit der Frage der Arbeitsbücher beschäftigt. Wider Erwarten wurde der Beschluss erster Lesung auf Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher aufrecht erhalten, allerdings nur in Folge des Fehlens von zwei liberalen Mitgliedern. Der Vorsitzende Abg. Freitag vom Centrum trennte sich von seiner Partei und schloß sich der Minderheit an. Mit 10 Stimmen der Konservativen, des Centrum und der Reichspartei gegen 9 Stimmen der liberalen Parteien und des Abg. Freitag wurde darauf der Antrag angenommen. Der Bundeskommissar Geh. Rath Bödicker wies darauf hin, daß der Bundesrath bisher die Arbeits-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.)

81

Er erwartete eine Antwort, aber er erhielt sie wenigstens von Agathe nicht, — nur der Hofmarschall ergoß sich in Worten tief gefühlten Dankes über die unvergleichliche Gnade, die sein Sohn gar nicht verdiente.

„Sie sind wirklich zu streng, lieber Wienburg, Ihr Sohn ist nicht so schlimm, wie Sie ihn machen. Er erinnert mich mit seinem kühnen, etwas trostigen und vielleicht boreiligen Wesen an den ersten Grafen von Wienburg, der auch erst der Feind meines Vorfahren Karl's III. war und dann dessen treuester Freund und Diener wurde. Kennen Sie Ihre Familiengeschichte, schöne Agathe?“

„Ich kenne sie, Hoheit.“

„Es ist eine interessante, lehrreiche Geschichte, und sie ist durch alle Jahrhunderte innig verknüpft mit der der Herzöge von W**. Wo je einer meiner Vorfahren auf dem Schlachtfelde gestanden hat, da hat ein Wienburg neben ihm gekämpft. Die Wienburg's waren stets die treuesten Freunde und Diener der Herzöge von W** und sind es geblieben bis auf den heutigen Tag. Nicht wahr, mein alter Freund?“

„Und werden es bleiben in alle Ewigkeit!“ rief der Graf begeistert.

Der Herzog nickte seinem Hofmarschall freundlich zu. — „Ich bin davon überzeugt,“ sagte er, „auch Graf Heinrich wird sich nach kurzer Verirrung wieder finden, wie sich sein Vorfahr, Rüdiger, der erste Graf von Wienburg seiner Zeit wiedergefunden hat und aus dem Feinde seines Herzogs dessen treuester Freund geworden ist. Seine Geschichte und die der schönen Armgardt Wienburg, seiner Schwester, bilden eine der reizendsten Episoden der Geschichte des Hauses Wien-

burg. Ich habe sie noch neulich mit Entzücken in unserer Familiengeschichte gelesen. Welch' herrliche, edle Fürstengestalt ist mein Ahne Karl III.! Aus Liebe zu der reizenden Armgardt Wienburg verzicht er nicht nur deren Bruder Rüdiger, der sich gegen ihn aufgelehnt hat, er befreit ihn nicht nur aus dem Gefängnisse und überträgt ihm die höchste Stelle im Staate, er bewirkt auch, daß der Kaiser den Rüdiger von Wienburg in den Grafenstand erhebt; dafür wird er aber auch beglückt durch die Liebe der holden Armgardt, des goldblonden Esenkindes, die, als Schutengel ihres Bruders, dessen und seiner Nachkommen Glück begründet hat! Es ist eine süße, wonnige Erzählung, wie sie unsere Familiengeschichte schildert.“

Der Herzog sprach mit großem Eifer, sein forschender Blick ruhte dabei auf Agathens Gesicht, die bald roth, bald blaß werdend die Augen nicht aufschlug; erst als Karl VII. geendet, schaute sie auf; eine dunstige Röthe flammte auf ihren Wangen; sie erhob sich von ihrem Sessel und vor dem Herzog stehend, zu ihm niederschauend, sagte sie mit einem ernsthaften Tone, den er nie bei dem schüchternen Mädchen gehört hatte, und mit einem Blick, der fast drohend war: „Gew. Hoheit Familiengeschichte erzählt die Geschichte der Armgardt und des Rüdiger Wienburg etwas anders und viel poetischer, als sie in den Geschichtsbüchern steht, — diese erzählen, das arme Volk von W** habe diese schöne Armgardt Wienburg die Landverberberin genannt und sie verflucht. Rüdiger von Wienburg sei von der allgemeinen Verachtung gebrandmarkt gestorben, weil er die Ehre der Schwester für den Grafentitel verkauft und aus ihrer besetzten Hand Ehre und Würde angenommen habe. — Mein edler Bruder Heinrich nennt diese Geschichte die Schmach unserer Familie! Armgardt Wienburg, so sagt er, hätte eher ihren Bruder im Kerker sterben lassen, als durch ihre Schande seine Freiheit erkaufen sollen! — So denkt Heinrich und so denke auch ich, Hoheit!“

„Mädchen, bist Du wahnsinnig?“ schrie der Hofmarschall, im Schrecken über die Kühnheit seiner Tochter alle Gesetze der Etiquette vergebend.

Auch der Herzog runzelte zornig die Stirne. War denn wirklich dies junge Mädchen, welches so kühn und trotzig vor ihm stand, ihn so herausfordernd anblickte, die sanfte, schüchterne Agathe? — In diesem Augenblicke erinnerte sie ihn an die wilde Toni, deren feurige schwarze Augen nicht flammender geblickt hatten, als die blauen Agathens. — Sollte er auch vor diesem Kinde sich beugen, wie er sich einst dem gewaltigen Willen Antonien's hatte beugen müssen? — Nein, nimmermehr! — War doch Agathe mit ihren zornge-rötheten Wangen und ihren strahlenden Blicken fast schöner als je, — regten sich doch seine Sinne noch stürmischer, als er die zarte und doch üppige Gestalt betrachtete! — Agathens Widerstand erbitterte ihn, — er war im Begriff, eine heftige Antwort zu geben, — da wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich nach einer andern Richtung gelenkt. Die Flügelthüren des Balkonzimmers wurden hastig geöffnet, die Herzogin trat ins Zimmer, Antonie von Frekenberg folgte ihr.

Die unerwartete Erscheinung der Herzogin machte auf die drei Anwesenden einen gewaltigen, aber sehr verschiedenen Eindruck. Der Herzog blickte mit starrem Staunen auf seine Gemahlin, er war einen Moment sprachlos; — der Hofmarschall sprang entsetzt auf, — der Schreck war ihm in die Glieder gefahren, er zitterte, wie ein bei der That ertappter Sünder; seine tiefe Verbeugung war so links und ungeschickt, daß sich ein Page derselben geschämt haben würde; — Agathe aber schrie laut auf vor Entzücken — Sie eilte in einem gar nicht hofmässigen Schritt der Herzogin entgegen, sie warf sich vor ihr nieder, ergriff ihre Hände und zog sie stürmisch an ihre Lippen. Halb weinend, halb jubelnd rief sie: „Gott sei Dank, Sie sind hier! Jetzt bin ich gerettet!“

(Fortsetzung folgt.)

bücher abgelehnt und einen entgegengesetzten Beschluß neuerdings nicht gefaßt habe; eine bindende Erklärung über fernere Entschlüsse des Bundesraths übernahm der Kommissar jedoch aus Mangel an Information und Instruktion nicht. Im Gegensatz zu dem Beschlusse der Kommission wird man mit Sicherheit erwarten dürfen, daß im Plenum des Reichstags die Arbeitsbücher verworfen werden, da es feststeht, daß ein Theil des Centrums und einzelne Konservative mit den Liberalen gegen den Vorschlag stimmen werden.

* Zur Zuckersteuerfrage hat der langjährige frühere Abgeordnete Rittersgutbesitzer Sombart (Ermsleben) Ehrenmitglied des Vereins für die Rübenzuckerindustrie des deutschen Reichs, nach der „Magdeburgerischen Zeitung“ dem Stellvertreter des Reichskanzlers einen Gesekzentwurf, betreffend die „Entrichtung einer Kontrolleabgabe vom Zucker“ eingereicht, welcher in seinem § 1 folgenden Wortlaut hat: „Vom 1. August d. J. ab wird vom inländischen Rübenzucker aller Art pro 100 Kilo beim Austritt aus der Fabrik, in welcher er bereitet ist, eine Kontrolleabgabe von 1 M entrichtet.“ Während die folgenden §§ nur technische Bestimmungen enthalten, wonach ohne spezielle Ueberwachung der Fabrik, die Abgabe Seitens der Produzenten auf Grund der Fakturen resp. Gewichtsnote erhoben, beim Export aber nicht erstattet wird, sind in § 8 drakonische Strafen für diejenigen in Aussicht gestellt, welche sich der Kontrolleabgabe ganz oder theilweise zu entziehen suchen. Im ersten Falle beträgt die Strafe 10,000 M, im Wiederholungsfall 100,000 M, während im dritten Falle die Fabrik noch auf (in bis drei Jahre außer Betrieb gesetzt werden kann. Der Verfasser bezweckt, wie aus den „Motiven“ erhellt, mit seinem Vorschlage, wonach das gegenwärtige Zuckerbesteuerungsgezet vom 26. Juni 1869 völlig in Kraft bleibt, zunächst eine auf Gewichtsermittlung beruhende Klarstellung der gegenwärtigen Produktions- und Konsumtionsverhältnisse, da die Annahmen, welche jenem Gesetze zu Grunde liegen, im Laufe des letzten Dezenniums durch die Fortschritte in der Technik überholt sind. Durch eine vervollkommnete Saftgewinnung aus den Rüben, das Diffusionsverfahren, sowie durch die Entzuckerung der Melasse, sind nicht mehr 12 1/2, sondern weniger als 11 3/4 Centner Rüben zu einem Centner Zucker erforderlich, so daß nicht nur die inländischen Konsumenten weniger Steuer als jenes Gesetz bezweckte, nämlich 10 M vom Centner Zucker ausbringen, sondern daß mit der Ausfuhrvergütung noch eine Exportprämie gezahlt wird. Nach beiden Richtungen hin wirkt der Gesekzentwurf korrigierend, indem er die letztere um 1 M pro 100 Kilo ermäßigt, den inländischen Konsum um diesen Betrag besteuert und dadurch der Reichskasse bei einer Produktion von 14 Millionen Centner Rohzucker eine Einnahme von 7 Millionen Mark jährlich zuführt. Der Verfasser ist der Ansicht, daß durch die Annahme seines Vorschlages, neben einer zu ermäßigenden Rübensteuer, etwa um die Hälfte, eine Fabrikat- oder Konsumtionssteuer auf Zucker angebahnt und diese auf 10 M pro Kilo bemessen werden könnte. Dasselbe gemischte Besteuerungssystem, deuten die „Motive“ dann schließend noch an, sei aus den nämlichen Gründen auch bei den Spiritusbrennereien anzuwenden, und würde dann auch hier gewinnbringend für den Fiskus sein.

* Für den konservativen Antrag betreffs der Eidesleistung scheint sich nicht einmal das Centrum zu interessieren; in einer Berliner Korrespondenz der „Klerikalen Köln. Volks-Ztg.“ wird darüber gesagt:

„Prediger Gaple mußte als Zeuge in einer Strafsache nach den §§ 61 und 62 der Strafprozeßordnung schwören: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde. So wahr mir Gott helfe.“ Eine Eidesverweigerung aus dem Grunde, weil der den Eid abnehmende

Richter Jude ist, scheint mir nicht deshalb gerechtfertigt zu sein, weil der Begriff „Gott“ für den Christen und den Juden ein verschiedener sein soll; denn Gott ist im Sinne des alten und neuen Testaments wesentlich derselbe; der Umstand, daß unser Begriff von Gott durch Christus verbessert ist, ändert hieran nichts.

Auch die Freikonservativen sollen gegen den Antrag sein. * Der Abg. Richter hat zum Militärstatut (Kap. 24 und 26, Titel 7 und 4, die an die Budgetkommission zurückverwiesen worden sind) in Sachen der Muster und der Oekonomiehändler noch folgende Anträge gestellt: 1) Die Militärverwaltung zu ersuchen, dem Reichstage eine Uebersicht vorzulegen über die Zahl der Mannschaften, welche gegenwärtig als Hauptboisten, Spielleute u. bei den Regimentsstäben und Truppentheilen Dienste thun, sodann über die Aufwendungen, welche zur Unterhaltung dieser Mannschaften 1882—83 aus Ersparnissen am Bekleidungsfonds gemacht worden sind; 2) ferner dem Reichstage eine Uebersicht vorzulegen über die Zahl der Mannschaften, welche gegenwärtig als Oekonomiehändler Dienste thun, sodann über die Unterhaltungskosten dieser Mannschaften, den Betrag des denselben zufließenden Macherlohnes, die Summe ihrer Arbeit im Jahre, und über die Bestimmungen, betreffend die Anfertigung von Kleidern für Offiziere und Zivilpersonen durch Militärhändler.

* Jserlohn, 23. Januar. Das Kammergericht zu Berlin hat gestern die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil der Strafkammer zu Hagen, den „Jserlohner Kreis-Anzeiger“ betreffend, verworfen. Nachdem dem „Kreis-Anzeiger“ durch Polizeiverfügung und Schöffengericht die Führung des Titels „Kreis-Anzeiger“ aberkannt, von der Hagerer Strafkammer dagegen zuerkannt worden, hat das Kammergericht zu Berlin das letztere Urtheil bestätigt. Der „Kreis-Anzeiger“ ist somit zur Führung seines Titels berechtigt.

* Bremen, 24. Januar. Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen der vorigen Woche von den Kommissarien des bremischen Senats (Bürgermeister Boff und Senator Dr. Meier) in Berlin über das hiesige vormals kaiserliche Hauptzollamt mit den preussischen Behörden gepflogen sind, sind der „Wes. Ztg.“ zufolge zum Abschluß gebracht. Das Hauptzollamt geht in preussische Verwaltung über. In allen Abfertigungs- und Verkehrsverhältnissen wird der bisherige Zustand im Wesentlichen unverändert fortbestehen. (N. Ztg.)

Amerika.

* Newyork, 23. Januar. Bittere Kälte herrscht östlich des Mississippi. In Winnipeg zeigt das Thermometer 45 Grad F. (= ca. 7° R.) unter Null. Der Bahndienst ist äußerst erschwert. In Chicago ist das Speckpaden eingestellt.

* Mexiko, 23. Januar. Auf der Sternwarte von Puebla ist ein neuer Komet in der Nähe des Jupiter entdeckt worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 25. Januar. Ueber die Violin-Virtuosin, Teresina Tua, welche, wie schon mitgetheilt, am nächsten Sonntag Abend in Bielefeld in einem Konzert spielen wird, schreibt Bodensiedts Tögl. Rundschau folgendes: Signorina Teresina Tua, welche am 18. d. zum ersten Male auftrat, ist eine Violin-Virtuosin von so außerordentlicher Begabung, wie man sie seit Theresia Milanollo wohl nicht gehört. Ihr mädchenhaft lieblich-würdiger Ton schmeichelt sich sofort in das Herz, selbst durch die angenehm bescheidene kindliche Erscheinung. Was aber soll ich von der wunderbaren Technik berichten, die wirklich die höchsten Ansprüche befriedigt! Teresina Tua kennt keine Schwierigkeiten; mit distinguirtem Geschmac und ausgezeichneter Eleganz spielt sie unschwer rein und sauber bis in die höchsten Applikaturen, giebt mit müheloser Rapidität Doppelgriffe der weitesten Ausdehnung, Legato- und Staccato-Passagen,

Flageolet-Phrasen selbst in gebundenen Tönen. Vergleichen kann nicht beschreiben werden, das will gehört und angestaut sein. Selbstverständlich machte die Künstlerin Furore; sowohl nach Biengten's Ballade und Polonaise, wie nach Wieniawsky's Faust-Fantasie erschallte so jubelnder Beifall, daß die immer wieder hervorgerufene sich entschließen mußte, eine Pièce zuzugeben. Ganz Berlin wird sich vom dem Wunderspiel der reizenden, kleinen Italienerin überzeugen wollen.

* Detmold, 25. Januar. Zur Ausführung der kaiserlichen Verordnung über das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum vom 24. Februar 1882 ist vom kaiserl. Kabinetministerium folgende Ausführungsverordnung erlassen worden.

§ 1. Mit der Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit ist für das hiesige Land bis auf Weiteres der Achmeister des Achamtes in Detmold betraut, und bleibt es fürstlicher Regierung überlassen, nach Bedarf nach andere Probestellen einzurichten.

§ 2. Derselbe ist verpflichtet, alle derartigen Untersuchungen, mit welchen Behörden oder Privatpersonen ihn beauftragen — in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 20. April 1882 (Centralblatt für das Deutsche Reich, Seite 196) auszuführen.

§ 3. Die Untersuchung des Petroleums geschieht mittelst eines amtlich beglaubigten Abel'schen Petroleumprobers und ist das Ergebnis in ein bezügliches, dem Auftraggeber auszuhändigendes Formular einzutragen.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden haben von Zeit zu Zeit nach ihrem Ermessen allgemeine oder einzelne Untersuchungen zu veranlassen und zu dem Zwecke die zu untersuchenden Petroleumproben entweder dem Achmeister in Detmold zu übersenden, oder den Letzteren zur Vornahme der Untersuchung an Ort und Stelle kommen zu lassen; sie sind aber jedenfalls verpflichtet, die sofortige Untersuchung anzuordnen, wenn Verdacht vorliegt, daß ein Verkäufer den Vorschriften der Verordnung vom 24. Februar 1882 zuwiderhandelt.

§ 5. Für jede aus drei einzelnen Proben bestehende Untersuchung ist eine Gebühr von 3 M vom Auftraggeber zu entrichten, außerdem sind von dem Letzteren, wenn durch Versendung, Reisen u. nothwendige Auslagen entstehen, diese zu vergüten.

§ 6. Die Inskriften „Feuergefährlich“ und „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brenn- zwecken zu verwenden“, sind an den betreffenden Gefäßen, in welchen das Petroleum feilgehalten wird, in unverwischbarer Schrift mit schwarzen Buchstaben auf rothem Grunde so anzubringen, daß sie beim Verkaufe dem Käufer deutlich in die Augen treten.

Wird Petroleum aus den mit den vorbezeichneten Inskriften versehenen Gefäßen in Mengen von weniger als 50 Kilogramm verkauft, so ist der Verkäufer weiter verpflichtet, an jedem Gefäße, in welchem solches Petroleum an den Käufer verabreicht wird, und zwar auch dann, wenn das Gefäß Eigenthum des Käufers ist, einen rothen Zettel, auf welchem die vorgeschriebene Inskrift in schwarzer Farbe abgedruckt ist, sicher zu befestigen.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwider handelt, wird mit einer Geldbuße bis zu 50 M, event. mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Außerdem verweisen wir auf folgende, den Handel mit Petroleum betreffende Bekanntmachung derselben Behörde:

In den beim Petroleumhandel betheiligten Kreisen scheint die Ansicht verbreitet zu sein, eine Bestrafung wegen nicht vorschriftsmäßigen Verkaufens und Feilhaltens von leicht entflammbarem Petroleum werde in allen denjenigen Fällen nicht eintreten, in welchen der Händler das nachträglich als leicht entflammbar

Gustav Albert Vorking.

Am 21. Januar waren es 32 Jahre, daß einer der liebenswürdigsten deutschen Komponisten, der Schöpfer des „Ezar und Zimmermann“, gestorben.

Vorking war ohne Zweifel einer der originellsten, fruchtbarsten und volksthümlichsten Komponisten, die es in Deutschland gegeben hat, und in der eigentlichen komischen Oper steht er seit Dittersdorf noch unerreicht. Seine Lieder sind so weit verbreitet, wie die deutsche Zunge, und werden wohl nimmer aufhören, im Volke fortzuklingen und wieder und wieder gesungen zu werden. Seine Werke haben Verleger und Theaterdirektoren bereichert — er selbst starb in bitterer Armuth, und es steht wohl fest, daß eben nur die Sorge für sich und die Seinen seinem Leben ein so frühes Ende setzten.

Gustav Albert Vorking war in Berlin am 23. Oktober 1803 geboren. Sein Vater, der früher dort dem Kaufmannstande angehörte, und seine erst 1849 in Wien verstorbene Mutter, eine geborene Seidel, widmeten sich aus Neigung ganz dem Theater und waren seit 1812 nach einander an vielen wandernden und stehenden Bühnen engagirt, ohne aber deswegen die Sorge für eine sorgfältige Erziehung ihres einzigen Sohnes zu vernachlässigen. Derselbe zeigte schon von früher Jugend an einen auffallenden und bedeutenden Sinn für die Musik und erhielt seinen ersten Unterricht darin von Professor Kunzenhagen, dem Direktor der Berliner Singakademie. Natürlich folgte auch er dem Stande seiner Eltern, spielte schon früh Kinderrollen und in den zwanziger Jahren war er bei den in Düsseldorf, Aachen und Köln, sowie in Münster, Detmold und Osnabrück spielenden Gesellschaften als jugendlicher Liebhaber und für kleine Tenor- und Baritonpartien engagirt und gefiel überall durch sein ein-

nehmendes, liebenswürdiges Aeußere, durch sein leichtes, gefälliges Spiel und den feinen Humor, der ihm eigen war, und der ihn glücklicher Weise nie ganz verließ.

Bereits in seinem zwanzigsten Jahre vermählte er sich mit Regine Rosine Ahles, gleichfalls Schauspielerin, die ihn überlebte hat. Es war eine sehr glückliche Ehe, der viele Kinder entsprossen sind, unter anderen zweimal Zwillinge.

1824 schrieb Vorking seine erste kleine Oper „Ali Pascha von Janina“, der 1832 die Liebespiele: „Der Pole und sein Kind“ und „Szenen aus Mozarts Leben“ folgten. Als der um das deutsche Bühnenwesen hoch verdiente Direktor Ringelhardt die Leitung des Leipziger Theaters übernommen, wurde dort die ganze Familie wieder vereinigt: der Sohn und die Mutter als darstellende Künstler, der Vater als Kassirer engagirt. Es war die glücklichste Zeit in Vorkings Leben. Unter eines einsichtsvollen, seine Talente schätzenden Mannes Führung in angenehmer Weise beschäftigt, in sorgenfreier Lage, in glücklichen Familienverhältnissen, geachtet und geehrt vom Publikum, war er dort im Stande, seine Hauptwerke zu schaffen, die seinen Namen nicht vergessen lassen werden.

1837 erschienen: „Die beiden Schützen“ und „Ezar und Zimmermann“. Beide Opern gielen ganz allgemein in den weitesten Kreisen. Aufmunterungen und ehrende Anerkennungen wurden dem glücklichen Komponisten von allen Seiten zu Theil.

Die folgenden Opern: „Die Schatzkammer des Zula“, „Carano, oder das Fischerstechen“ und „Casanova“ fanden weniger Beifall, zum größten Theil wohl deswegen, weil die Stoffe zu erst gewählt waren. Die erste derselben, zu der Robert Blum den Text geschrieben, zog Vorking selbst zurück und hat sie leider

wohl vernichtet, da sie nicht einmal unter seinem Nachlasse zu finden war.

Der 1842 zuerst aufgeführte „Wildschütz“ dagegen war wieder ein glücklicher Griff und hob den Ruhm seines Verfassers auf den höchsten Gipfel. Zwei Jahre darauf, als Ringelhardt von der Leitung des Leipziger Stadttheaters bereits zurückgetreten und dasselbe vorübergehend ganz geschlossen war, unternahm Vorking einen größeren Ausflug über Frankfurt a. M. nach Mannheim und Baden-Baden, der in gewissem Sinne ein wahrer Triumphzug für ihn wurde. Das Publikum und seine Kollegen mittheilten in Huldigungen, die sie dem deutschen Meister darbrachten, und welche ihn endlich beglückten und erhoben. Voll froher Hoffnung in die Zukunft schauend, ahnte er nicht, daß er auf dem Gipfel seines Glückes stand, daß der Wendepunkt in seinem Gescheh eingetreten und es fortan nur noch bergunter mit ihm gehen sollte.

Sein sehnlichst gewünschtes Engagement als Kapellmeister im Leipziger Stadttheater, mit 1000 Thaler Gehalt, nahm schon im nächsten Jahre ein Ende, da diese Bühne unter Leitung Schmidts schlechte Geschäfte machte und Einschränkungen nöthig wurden. Bei Vorkings Abgang wurden ihm von seinen Freunden und Verehrern noch zwei Ehrengaben überreicht; ein silberner Lorbeerkranz und ein kostbarer Pokal.

Im darauffolgenden Jahre trat er mit der „Undine“ an die Öffentlichkeit, mit welcher er sich, und zwar mit Glück, auf das romantische Gebiet gewagt hatte, und die wohl viel zu wenig bekannt geworden ist. Aber die Einnahmen aus seinen Werken flossen auffallend spärlich; es war unmöglich, nur von ihnen leben zu können. Selbst die großen deutschen Theater kauften und feilschten um das Honorar; die kleineren

befundene Petroleum von seinem Lieferanten ausdrücklich als dem Reichsteil entsprechend gekauft hat. Diese Auffassung kann als zutreffend nicht anerkannt werden; vielmehr wird der Petroleumhändler, auch der Detailist, wenn er sich vor dem Vorwurfe einer wenn auch nur fahrlässigen, aber gleichwohl strafbaren Uebertretung der Verordnung über das gewerbmäßige Verkaufen und Festhalten von Petroleum vom 24. Februar v. J. sichern will, die einkaufenden Petroleumsendungen wenigstens von Zeit zu Zeit daraufhin prüfen lassen müssen, ob es der vorgeschriebenen Beschaffenheit entspricht.

* Detmold, 25. Januar. Die am 10. d. M. vorgenommene Viehzählung hat für die Stadt Detmold folgendes Resultat ergeben: Unter den 867 Häusern, welche die Stadt überhaupt aufzuweisen hat, fanden sich 494 mit Viehstand, welcher sich auf 693 viehhaltende Haushaltungen vertheilte. Der Viehstand selbst weist folgende Zahlen auf: 217 Pferde, 1 Esel, 126 Stück Rindvieh, 2 Stück Schafe, 363 Stück Schweine, 792 Stück Ziegenvieh und 47 Bienenshöcke.

* Bielefeld, 24. Januar. Gestern wurde hier eine Persönlichkeit aus Br. Oldendorf verhaftet, in deren Besitz nicht weniger als 22 goldene Ringe vorgefunden wurden.

* Bielefeld, 24. Januar. Mit der Verlegung eines zweiten (des Söester) Bataillons nach hier, wovon in mehreren Stadtverordnetenversammlungen die Rede gewesen, hat es einstweilen gute Wege. Wenigstens werden in Söest alle Anstrengungen gemacht, die Garnison dort festzuhalten und wird eine Deputation der städtischen Vertretung die diesbezüglichen Wünsche an höchster Stelle zum Ausdruck bringen. (B. Tgl.)

* Minden, 22. Januar. Durch Verfügung des Provinzialschulkollegiums zu Münster sind die diesjährigen Osterferien an den höheren Lehranstalten der Provinz auf die Zeit vom 20. März bis 11. April (außerschl.) gelegt worden. — Der Geburtstag des Kaisers, welcher diesmal in die Charwoche (auf Gründonnerstag) fällt, wird in den Schulen durch eine Vorfeier begangen.

Vom Untergang des Dampfers Cimbria.

Die Gesamtzahl der Umgekommenen ist 434, nur 56 Personen wurden gerettet, darunter 35 Passagiere und 21 Mann von der Besatzung. Unter den Umgekommenen befinden sich 125 Preußen, 52 Personen aus anderen Theilen Deutschlands, 72 Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie (2 aus Wien, 12 aus Böhmen, 44 aus Ungarn und 14 aus anderen Theilen des Reiches), ferner 16 Russen und 14 Amerikaner. Daß wenig Aussicht auf Rettung weiterer Menschenleben vorhanden sei, sagte man in seemannischen Kreisen Hamburgs schon am Sonntag voraus. Man wußte, daß die Aussichten der zur Hülfe ausgesandten Dampfer nur sehr gering waren, denn wenn, wie dies ja feststeht, die Cimbria in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag 2 Uhr Morgens von den Wellen verschlungen worden ist und dann erst am Samstag gegen Abend, also etwa 36 Stunden später, Schiffe hinausgeschickt werden, den etwaigen Schiffbrüchigen Hülfe zu bringen, so war es fast als sicher anzunehmen, daß alle Personen, die nur mit Schwimmgürtel versehen oder auf Bruchstücken schwimmend ihr Leben eine Zeitlang zu retten suchten, innerhalb dieser Zeit längst dem Hunger, dem Durst und der Ermattung zum Opfer gefallen sein mußten. Und auch von denjenigen Personen, die sich etwa in Boote gerettet haben können, dürfte nach so langer Zeit schwerlich noch Jemand am Leben geblieben sein. Inzwischen weiß man aus den Aussagen der geretteten Passagiere und Mannschaften,

daß von den acht an Bord der Cimbria beständig gewesenen Booten nur vier ins Wasser gelassen werden konnten, weil das Schiff sich sofort auf die Seite legte und das Herablassen der übrigen Boote unmöglich gemacht hatte. Man weiß ferner, daß von diesen vier Booten das eine sofort beim Herablassen kenterte, während ein zweites Boot zu schwer beladen wurde und in Folge dessen sank. Es blieben also nur die zwei von der Theta aufgestellten Boote übrig, welche gleichfalls mit so vielen Passagieren angefüllt waren, als sie nur zu tragen vermochten.

Die von den Geretteten mitgetheilten Einzelheiten über die Katastrophe sind zum Theil so schauerhafter Art, daß sie sich der weiteren Verbreitung entziehen. Wenn es einerseits in der Natur der Sache lag, daß die nur wenig Personen fassenden Boote nicht annähernd dem Andrang der vielen Hundert Personen genügen konnten, so war es andererseits begreiflich, daß bei der Todesgefahr die einzelnen Passagiere ihr Verlangen nach Rettung in gewaltsamster Weise durchzusetzen suchten. So berichtet z. B. der unter den geretteten Passagieren befindliche Voigt aus Hamburg, er habe gesehen, daß zwei von den nordamerikanischen Indianern mit geschwungenen Beilen sich gewaltjam Bahn gebrochen hätten, um zu den Booten zu gelangen, daß sie dabei rücksichtslos alles ihnen im Wege Befindliche niedergeschlagen und in die See gestoßen hätten, daß ihnen aber ihr barbarisches Vordringen nichts genützt habe, trotzdem es ihnen gelungen war, bis ganz an das eine bereits ins Meer hinabgelassene Boot heranzubringen. Dieses, unter dem Kommando des zweiten Steuermanns stehend, sei derart angefüllt gewesen, daß durch die Aufnahme der beiden Menschen die übrigen Personen im höchsten Grade gefährdet gewesen wären, und so habe sich der Führer des Bootes gezwungen gesehen, die mit dem Muth der Verzweiflung um die Erhaltung ihres Lebens kämpfenden Nothhülfe nach längerem erbitterten Kampfe durch Ruderschläge vom Boote zurückzutreiben.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Sultan“ heißt Cuttill. Gegen diesen Mann wird zur Zeit die schwerste Beschuldigung laut, die gegen einen Seemann erhoben werden kann, nämlich die, Andere in Seenoth gelassen zu haben, während er Hilfe bringen konnte. Der Schluß der Untersuchung, welche das kaiserliche Seeamt zu Hamburg eingeleitet hat, wird abgewartet werden müssen, ehe gesagt werden kann, wie weit diese Beschuldigung zutrifft. Entlassend für Kapitän Cuttill ist der Umstand, daß der „Sultan“ selbst schwer beschädigt worden ist, belastend der, daß der „Sultan“ trotz der Beschädigung noch 40 Stunden bis Hamburg fahren konnte.

Der materiellen Verluste, welche die Hamburg-amerikanische Packetschiffahrtsgesellschaft in letzterer Zeit erlitt, sind sehr bedeutende. Sie verlor in ganz kurzer Frist den „Herder“ bei Newyork, die „Bohringia“ von der westindischen Linie und jetzt die „Cimbria“, zusammen ein Schaden, der auf circa vier Millionen M. geschätzt wird.

Vermischtes.

* Aus Zara, 22. Januar, wird telegraphirt: „Bei dem in der letzten Nacht im hiesigen Theater abgehaltenen Maskenball gingen in Folge Unvorsichtigkeit die Kleider dreier Masken plötzlich Feuer. Zwei derselben erlitten schwere Brandwunden, die dritte verschied an den erhaltenen Verletzungen. Der Unglückliche, ein junger Maler, heißt Baric. In Folge des allgemeinen Entsetzens wurden mehrere Frauen in den Logen ohnmächtig.“

Viehboerse auf dem Central-Schlacht- und Viehhofe zu Hannover.

* Hannover, 22. Januar. Aufgetrieben sind 153 Stück Großvieh, 253 Schweine, 60 Kälber und 121 Hammel. Das Geschäft lag im Ganzen flau und waren die bisherigen Preise noch zu halten. Großvieh kostete von 68 M. bis 60 M. abwärts für 1.—III. Qual., Schweine von 54—60 M., Kälber 65—70 Pfg. und Hammel 60—70 Pfg.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Aus Brüssel, 23. Januar. Heute ist „Rheingold“ mit dem glänzendsten Erfolge in Szene gegangen. Scaria, Krügel, Jhle, Lindemann und das Rheintochtertrio fanden großen Beifall; Vieban als Mime machte geradezu Sensation. Das Orchester und die Misse en scène waren brillant; das Haus ausverkauft. Die Elite der Brüsseler Gesellschaft, der Hof an der Spitze, war anwesend, Paris stark vertreten. Das Richard Wagner-Theater hat heute einen bedeutungsvollen Sieg errungen.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 25. Januar. Anlässlich der heutigen silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares herrschte schon vom frühen Morgen an unter den Linden ein reges Leben. Sowohl unter den Linden als in den angrenzenden Straßen sah man reichen Fahnen Schmuck und die Wachen waren in Parade-Uniform aufgezogen. Eine dichte Volksmenge bildete vom kaiserlichen Palais bis zum kronprinzlichen Spalier und begrüßte das Kaiserpaar bei der Auffahrt zum Glückwunsch mit begeistertem Zuruf. Die Auffahrt fand in den großen Prachtkutschen statt. Um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr nahm das kronprinzliche Paar im Palais die Geschenke in Augenschein, um 9 Uhr folgte das Frühstück mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und der Erbprinzeßin von Meiningen; um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr war Empfang der Beamten; um 10 Uhr statteten die Majestäten ihre Glückwünsche ab; um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr wurden diejenigen Personen empfangen, welche bei der Vermählung in London gewesen und bis jetzt Dienste als Adjutanten, Hofdame u. s. w. gethan hatten. Um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr wurden Lord und Lady Ampthill vorgelassen. Um 11 Uhr machte das Kronprinzenpaar einen Besuch bei den Majestäten; um 12 Uhr gratulirte die königliche Familie und um 1 Uhr fand der Empfang der Abgesandten fremder Fürsten statt.

* Wien, 25. Januar. Herr v. Siers wurde heute Nachmittag vom Kaiser in Privataudienz empfangen und fuhr sodann bei den hier anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses vor.

* Paris, 25. Januar. Die Kammerkommission nahm mit sechs gegen vier Stimmen (ein Mitglied der Kommission enthielt sich der Abstimmung) den Antrag an, welcher allen Mitgliedern der französischen Herrscherfamilien den Aufenthalt in Frankreich, Algier und den Kolonien untersagt, dieselben der politischen Rechte beraubt, sie für nicht wählbar erklärt und auch hindert, der Armee anzugehören, die Zuwiderhandelnden vor die Zuchtpolizeigerichte weist, um zu ein- bis fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt und nach der Strafverbüßung über die Grenze gewiesen zu werden.

* Newyork, 24. Januar. Bei Cumberland (Maryland) entgleiste ein Kohlenzug und stürzte die 100 Fuß hohe Einfriedigung hinan. Vier Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

blieben es ohne Weiteres schuldig. Thatsache ist, daß Vorking von seinem Verleger für den „Ezar und Zimmermann“, welcher allein in den ersten 14 Jahren acht Auflagen erlebte, Summa Summarum nicht mehr als 200 Thaler in Gold erhalten hat!

Unter diesen Umständen folgte er einem Rufe nach Wien, beim „Theater an der Wien“, und siedelte mit seiner ganzen Familie dorthin über, obschon die Gage von 800 Thalern in der großen, theueren Kaiserstadt knapp genug war. Leider erwiesen sich aber auch die Verhältnisse dieser Bühne zerrüttet und trostlos. Dazu kam bald das, für Kunst und Künstler so verhängnisvolle Jahr 1848 mit seinen Störungen und Stockungen. Unter Sorgen mannigfacher Art blieb inzwischen Vorking immer thätig und komponirte den „Waffenschmidt“, „Zum Großadmiral“ und „Die Rolandsknapen“. Der Erfolg namentlich der ersten Opern ist bekannt. Eine dazwischen geschriebene Oper „Regine“, unterdrückte er selbst wieder, da ihm der mit politischen Anspielungen gewürzte Text nicht behagte.

Im Jahre 1849 nahm er voller Freuden wieder ein dreijähriges Engagement in Leipzig an; doch schon nach einigen Wochen erfuhr er dort eine kränkende Hinterrückung und trat, in vielleicht zu voreiligem Stolz und ohne eine Entschädigung zu verlangen, zurück. Die nächste Zeit füllte Vorking mit Umherreisen und Gastrossenspielen, wie auch mit tonschöpferischen Arbeiten aus; doch die Einnahmen auf den kleinen Bühnen waren überaus dürftig, und seine Auskosten wurden immer trüber. Seine früheren kleinen Ersparnisse waren längst aufgezehrt; auch ein mäßiges Legat von einem seiner Berliner Verwandten konnte die Pörrüttung seiner Vermögenslage nicht aufhalten. In Briefen an seine Freunde erzählte er selbst, wie alle seine werth-

vollen Sachen ins Leihhaus gewandert seien und wie groß oft die Noth im Hause war. Eine glänzende Hoffnung, auf den Wunsch der Königin von England nach London zu kommen und daselbst „Ezar und Zimmermann“ aufzuführen, hielt ihn lange Zeit frisch, erwies sich aber schließlich als eine Täuschung.

Im Jahre 1850 ließ sich Vorking bei dem neueröffneten Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin engagiren; sein Gehalt sollte 600 Thaler betragen. Er ging anfänglich allein nach Berlin und schränkte sich dort auf das Allernöthigste ein, da er den größten Theil seiner Einnahme seiner Familie schickte. Er wohnte in der Schumannstraße Nr. 18 für 4 $\frac{1}{2}$ Thaler monatlich und aß oft wochenlang in einem Boutikeller für 2 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen täglich zu Mittag. Dabei war seine Stellung ermüdend und niederdrückend, da eine Oper noch nicht zu Stande kam und er Tag für Tag die Musik zu alten trivialen Pöffen einüben und dirigiren mußte. Trotzdem gehört die von ihm komponirte Overture zur Eröffnung des Theaters zu den besten Sachen dieser Gattung. Ansprechend war auch seine Musik zu der Posse: „Eine Berliner Grille“; seine letzte Operette: „Die Opernprobe“ wurde in Frankfurt a. M. sehr beifällig aufgenommen, man gab sie aber zuerst am Tage vor seinem Tode und so konnte er die Freude an dem Erfolge nicht mehr genießen. Charakteristisch ist es, daß das Textbuch derselben von seiner eigenen Hand geschrieben war; offenbar hat er sich dieser einschränkten Arbeit deshalb selber unterzogen, um die Kopirgebühren zu ersparen.

In der Louisenstraße Nr. 53, wo er sich, als seine Familie ihm nachzog, eine kleine Wohnung gemiethet, starb Vorking am 21. Januar 1851 ganz plötzlich und noch im besten Mannesalter. Ihm drohte wieder

Kündigung seiner Stelle, und die Nahrungssorgen waren drückender als je. Man fand ihn des Morgens entschlafen in seinem Bette.

Raum war Vorking todt, so war, wie natürlich im lieben Deutschland, die Aufregung über den Verlust ungeheuer, und es gab sich eine allgemeine Entrüstung kund, daß man einen der trefflichsten Künstler so wenig geachtet, ihn in so trauriger Lage hatte verkommen lassen. Sein Leichenbegängniß war höchst glänzend. Was half es dem im Leben so oft und bitter Getäuschten?

Auch für seine hinterlassene zahlreiche Familie suchten Einzelne nach allen Kräften zu sorgen, und dadurch wenigstens einen Theil des allgemeinen Unrechts wieder gut zu machen.

Ein würdiges Denkmal wurde für den Berewigten beschafft. Nach einem Thorwaldsen-Modell in Stein ausgeführt, war es längst fertig geworden, aber es konnte nicht aufgestellt werden, weil inzwischen die vorübergehend aufflackernde Begeisterung wieder erloschen und kein Geld mehr vorhanden war. Jahrelang stand das Denkmal unausgelöst im Verfaß; das kunstsinnsige große Berlin war nicht im Stande, die noch erforderliche Summe für das Andenken eines seiner berühmtesten und verdienstlichsten Mitbürger aufzutreiben, bis endlich die Mitglieder der kleinen Hofbühne in Braunschweig sich der Sache annahmen und dieselbe ordneten.

Dank und Ehre ihnen dafür! Die Lebensgeschichte Albert Vorkings aber wird selber ewig ein Vorwurf für die große, kunstsinnsige deutsche Nation bleiben. Der Schimpf, einen solchen Mann in der kleinlichen Misere des alltäglichen Lebens verkommen haben zu lassen, vermag durch keine späteren, dem herrlichen Genie dargebrachten Huldigungen ausgelöscht zu werden.

Berliner Kurse vom 25. Januar.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Deutsche Reichs-Anl.	101,40	4 1/2 % Russ. Prämien 66	132,20
4 1/2 % Preuss. kons.	103,90	5 % Russ. Bodenkred.	89,90
4 1/2 % Staatsanl.	101,40	5 % Russ. Pfandbr.	100,10
3 1/2 % Staatsanl.	98,10	5 % Russ. Ital. Rente	87,10
4 % Ostpr. Pfdb.	101,10	5 % Russ. New-Yorker	120,10
3 1/2 % Pomm.	91,80	5 % Russ. Raab-Grazer Präm.	92,50
4 % " "	101,80	5 % Russ. Rumän. Anl.	108,60
4 1/2 % " "	103,10	5 % Russ. " "	102,80
4 % neue Posen.	100,60	5 % Russ. " "	96,60
4 % Westfäl.	100,70	5 % Russ. " "	103,10
4 % Westpreuss.	101,70	5 % Russ. " "	100,90
4 % Rhein.-Westf. Rtnb.	101,10	5 % Russ. " "	73,10
Bankaktien.		Eisenbahn-Stammaktien.	
Berg-Märk. Bank	114,20	Hannover'sche Bank	110,25
Berliner Handels-Ges.	66,10	Köln. Wechslerbank	92,75
Braunschweig-Hannov.	86,90	Leipz. Disconto-Ges.	106,10
Hypoth.-Bank	107,80	Oesterr. Kreditanstalt	488,50
Bremer Bank	107,80	Preuss. Bodenkred.	107,60
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	75,75	Hyp. Akt.-Bk.	83,75
Dessauer Creditanstalt	89,50	Hypoth.-Vers.	87,50
Deutsche Bank	140,90	Reichsbank	147,40
Disconto-Gesellschaft	185,10	Schaaffhausen. Bankv.	86,50
Essener Creditanstalt	92,10	Westfälische Bank	101,10
Gothardgrundkr.-Bank	81,25	junge	81,25
Aachen-Masticht	52,10	Mainz-Ludwigshaf.	96,40
Bergisch-Märkische	126,60	Oberschlesische	244,30
Bresl.-Schwbn.-Freib.	103,10	Oesterr. Staatsb.	553,10
Dortmund-Enschede	57,10	Südb. (Lomb.)	225,10
Gal. C. Ludwb. (gar.)	124,70	Rechte Oder-Uferb.	172,30
Gothardbahn	109,10	Rheinische	164,40
Kronpr. Rudolf (gar.)	69,30	Russ. St.-B. 50 % gar.)	125,75

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4 1/2 % Aachen-Masticht	97,30	5 1/2 % Elisabeth. Westb. 72	86,10
4 1/2 % Bergisch-Märk.	102,25	4 1/2 % Gal. Karl-Ludwb.	85,10
3 1/2 % do. La. C.	93,10	3 % Oester. Staatsb.	380,10
4 1/2 % do. IV. und V.	102,75	3 % do. v. 1874	373,70
4 1/2 % do. VI. Ser.	103,10	3 % do. " "	105,40
4 1/2 % do. VII. " "	102,60	3 % do. Süd-Bahn	283,30
4 1/2 % do. VIII. " "	102,50	5 % do. Sdb. (gar.)	101,10
5 % do. IX. " "	101,10	5 % Rudolfsh. III. E	84,30
4 1/2 % Köln-Mind. III. S.	102,50	5 % Ung. Ostb. (Silb.)	75,70
4 % " " IV. " "	100,75	5 % (Gold) 94,10	
4 % " " V. " "	100,50	5 % Warsch.-Wiener	100,90
4 1/2 % Magdb.-Halb.	102,50	5 % do. III. E	96,40
4 1/2 % Rheinische	102,50	5 % Gotthardb. I. " "	103,50

Hypothek-Certifikate.

4 1/2 % Braunsch.-Hann.	101,75	5 % Pruss. Centr. Bdnc.	110,10
4 % " "	96,60	5 % do. rzb.	110,10
4 % Gothaer Präm. I	116,25	4 1/2 % do. " "	102,90
5 % " II	113,25	4 1/2 % Pruss. Hypoth.	106,25
4 1/2 % " rzb.	110,30	5 % do. " "	110,90
4 % " " "	100,90	5 % do. " "	102,40
4 1/2 % Meininger	100,50	4 1/2 % do. " "	100,10
4 % Präm. 116,40		4 1/2 % Pruss. Hyp. V.	101,10
5 % Pruss. Bodencr.	104,30	5 % A. G. Certific.	101,10
5 % Pruss. Bodencr.	111,20	5 % Stettiner Nat.	100,80
5 % do. " "	100,80	4 1/2 % do. " "	103,10
4 % do. " "	97,75	4 1/2 % Schwedisch. Hy-	102,10
5 % Pruss. Centr. Bdnc.	105,70		

Industrielle Gesellschaften.

Berg-Märk. Bergw.-Vn.	6,50	Harpener Bergwerke	109,10
Bochumer Gussstahl	92,10	Hibernia	84,50
Bonifacius Bergwerk	69,75	Hörsder Hütten. conv.	102,10
Borussia	95,50	Königs- u. Laarah.	124,75
Deutsche Eisenb. Bau.	62,10	König Wilhelm	31,10
Donnersmarkhütte	92,40	Louise Tiefbau	44,75
Dortm. Union St. Prior.	106,80	Menden u. Schwerte	68,10
Egestorff's Salzwerke	120,10	Nordd. Lloydaktion	144,10
Gelsenkirchen	85,35	Ravensberg. Spinnerei	108,25
Georg Marienh. St. Aot.	10,10	Sächsische Maschinen	135,10
Hannov. Masch.	76,10	Vorwärts, Bielef. Spln.	92,50
do. St. Prior.	75,50	Westfäl. Drahtindustrie	122,50
Harkort Bergwerke	75,50	Westf. Union St. Prior.	91,10

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 25. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter.
Aberdeen	746	0	WSW., wolkenlos.
Kopenhagen	764	-4	SSO., stark, bedeckt.
Stockholm	767	-3	SW., stark, bedeckt.
Haparanda	755	-6	SW., mässig, heiter.
Petersburg	771	-16	W., bedeckt.
Moskau	760	-8	SO., stark, heiter.
Hamburg	772	-8	SSO., schwach, bedeckt.
Memel	756	-3	S., schwach, Schnee.
Paris	756	-5	SSO., stark, halb bedeckt.
Münster	759	-8	SO., heiter.
Karlsruhe	758	-8	O., heiter, Reif.
Wiesbaden	759	-14	SO., leicht, Dunst.
München	764	-9	SSO., leicht, heiter.
Chemnitz	764	-6	O., leicht, heiter.
Berlin	765	-7	Still, bedeckt.
Wien	766	-5	SO., bedeckt.
Breslau			

Unter der Wechselwirkung des Luftdruckmaximums, welches langsam ostwärts fortschreitet und der Depression nördlich von Britannien, welche einen Ausläufer südwärts nach Frankreich entsendet, wehen im östlichen Nordseegebiete starke bis stürmische südliche und südöstliche Winde. Oestlich der Linie Skagen-Wien ist das Wetter trübe, jedoch ohne wesentliche Niederschläge, westlich davon vorwiegend heiter, nur über Belgien und Holland, so wie im Innern Frankreichs sind Schneefälle eingetreten, nachdem seit gestern über den Britischen Inseln ziemlich erhebliche Regennengen gefallen sind. In ganz Deutschland herrscht strenge Kälte, in Baiern 10 bis 14 Grad.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermometer	Relative Feuchtigk.	Windrichtung u. Stärke.
25.	8 u. Abds.	27. 7,8	- 3	86	
26.	8 u. Mrgs.	27. 5	- 0,4	93	NO. mäßig.
26.	1 u. Mrgs.	27. 4	0	97	

Sonnen-Aufgang 7 u. 54 M., Untergang 4 u. 32 M.
Mondes-Aufgang 8³⁵ Abds., Untergang 8³⁶ Mrgs.
Für den Inzeratenthail verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Verlebeck.
Folgende Holzverkäufe zum Meistgebot finden statt:

I. am Montag, den 29. d. M. Jan., Mittags 12 Uhr, im Forstrevier Kreuzberg, aus den Forstrevieren Rojenthaf, Breitehals, Kreuzeshals, Hülsthal, Hermann u. Bodern an Kiefernholz cc. 200 rm Kloben u. Knüppel sowie 80 rm Reisig, an Buchenholz cc. 60 rm Knüppel:

II. am Donnerstag, den 1. f. M. Februar, Nachmittags 9 Uhr, in der Focke'schen Gastwirtschaft zu Verlebeck aus den Forstrevieren Stenberg, Wiggengrund u. Bodern an Fichtenholz cc. 80 Stück Nutholz u. 300 Stangen I. bis IV. Cl., an Buchenholz cc. 40 Stück Nutholz sowie 50 rm Kloben u. Knüppel.

Verlebeck, den 18. Jan. 1883.
Der Oberförster Kellner.

Am Freitag, den 2. f. M., Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hierf. aus dem zur Domaine Schieder gehörenden Lohb. rg:

2 Stück Rirschbaum-Nutholz = 1,75 fm u. an Buchen-Brennholz 69 rm Kl., 40 rm Kn. u. 170 rm Astreisig meistbietend verkauft werden.

Schieder, den 25. Januar 1883.
B. A.
Der Oberförster Maertens.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 28. Januar
Das Käthchen von Heilbronn.
Großes Mitternachtsstück in 5 Akten und einem Vorspiel:

Das Vehmgericht.
Von Franz v. Holbein nach G. v. Kleist.

Montag, den 29. Januar
Der Compagnon.
Aufspiel in 4 Akten von L'Arronge
H. Steffen.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen.

Detmold-Herford.	Herford-Detmold.
Detmold 5. 08.45 12.15 3. 07.46	Herford 7. 5.10.23 1.24.10 9.20
Lage 5.19 8.59 12.29 3.14 8. 4	Salzungen 7.30 10.36 1.36 4.23 9.43
Salzungen 5.43 9.15 12.45 3.30 8.28	Lage 8. 2.10.56 1.53 4.41 10.12
Herford 5.55 9.25 12.55 3.40 8.40	Detmold 8.20 11.10 2. 6.4.55 10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Abends, Briefe außerdem mit den Zügen 12.15 und 3.0 Nachmittags. Briefe sind bei dem Postamt in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 5.0 früh und 7.46 Nachmittags werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang desselben in dem Bahnhof Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen.

Abgang von Detmold	Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, Bergheim 10.55 Abds.
9. 0 "	" Lemgo (über Brate) 10.05 Vorm.
11. 5 "	" Horn, Paderborn, Bielefeld, Bergheim 7.15 Nachm.
3.55 "	" Horn, Bielefeld, Bergheim 9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	" Lemgo, Bielefeld, Bielefeld 10. 5 Abds.

Abgang von Lage	Ankunft in Lage
7.45 Vorm.	1. Personen-Post Lemgo 5.25 Vorm.
8.35 "	Landfahrpost Lage-Bivitscheide-Augustdorf 6.45 Nachm.
8.45 "	1. Botenpost Heiden 1.15 "
10.40 "	2. Personenpost Lemgo 2. 0 "
3.15 Nachm.	Botenpost Bivitscheide 8.10 "
5.15 "	2. Botenpost Heiden 8.15 "
8.20 "	Personenpost Derlinghausen 10.25 Vorm.
9.55 "	3. Personenpost Lemgo 8.10 Nachm.

Abgang von Lemgo	Ankunft in Lemgo
3.10 Vorm.	nach Schieder 1.10 Nachm.
4. 0 "	" Lage 9.10 Vorm.
6.35 "	" Bielefeld 8. 0 Nachm.
8.35 "	" Detmold 10.35 Vorm.
1.55 Nachm.	" Lage 12. 0 Nachm.
4.30 "	" Schieder 10.10 "
6.45 "	" Lage 11.20 "
6.20 "	" Barntrup 8.20 Vorm.
8.30 "	" Detmold 11.35 Nachm.
6.30 Vorm.	Privatpersonenpost Lage 6. 0 "

Abgang von Derlinghausen	Ankunft in Derlinghausen
7 u. 45 M. Vorm.	Pers.-Post Paderborn 9 u. 55 M. Nachm.
7 u. 50 M. "	I. " Bergheim 8 u. 50 M. Vorm.
9 u. "	I. " Detmold 7 u. 35 M. "
12 u. 15 M. Nachm.	II. " Bergheim 12 u. 5 M. Nachm.
12 u. 25 M. "	Botenpost Meinberg 2 u. "
5 u. "	III. Pers.-Post Bergheim 9 u. 40 M. "
5 u. 10 M. "	" Bielefeld 8 u. 45 M. Vorm.
6 u. 20 M. "	II. " Detmold 6 u. 10 M. Nachm.
10 u. "	III. " Detmold 4 u. 50 M. "

Abgang von Detmold	Ankunft in Detmold
8 u. 25 M. Vorm.	nach Bielefeld 8 u. 20 M. Vorm.
9 u. 20 M. "	" Lage 8 u. 20 M. Nachm.
8 u. 45 M. Nachm.	" Bielefeld 9 u. 30 M. "
8 u. 40 M. Vorm.	Botenpost " Schloß Holte 8 u. 10 M. "

Holzverkauf.

100 Hauf Bedarf- und Brennholz, 15 Hauf Stockholz, 100 Stück Eichenstammenden, sollen am Montag, den 29. Januar, Morgens 9 Uhr, in den Binneichen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Detmold, 23. Januar 1883.
Der Magistrat.
Petri.

Holzverkauf.

Montag, den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, sollen am ersten Berge 30 Stück Eichen meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich zur genannten Zeit einfinden.
Lage, 24. Januar 1883.
Wilh. Borsdorf.

Befanntmachung.

Meinen von der Kürungs-Kommission angefertigten Deckbengst halte ich den Herren Pferdezüchtern während der Deckzeit zur Benutzung.
Walmershausen bei Rinteln, den 24. Januar 1883.

Wehrmann Nr. 3.

Heute frische
Schieweletten
zu haben bei F. Parnsen.

Wohnung

in meinem Hause an der Langenstraße, ist zum 1. April theilweise anderweitig zu vermieten. Die Wohnung eignet sich namentlich für einzel stehende Damen oder Herren, oder auch der günstigen Lage wegen für ein Bureau. Anmeldungen unten im Laden.

Alfred Heinrichs.

Mein Haus,

an der Krummenstraße Nr. 23 gelegen, bestehend in welchem seit längeren Jahren Kolonial- und Materialwaarenhandel betrieben ist, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen baldigst unter der Hand zu verkaufen.

S. Bröker, Wirth.

Provisionsreisende

für Privatundschafft gesucht.
Georg Engels, Hamburg, Kaffee-Import.

Zur gefl. Beachtung!

Die bewährten Präparate Odontino gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 J, Acetino gegen Gähneraugen pr. Flacon 40 J, Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 J, sind zu beziehen durch Herrn Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Stadt Detmold.

Sonntag, den 28. Januar

Tanzvergnügen

bei freiem Zutritt.
E. A. Jansen,

Helene Billerbeck

Karl Sattler
Verlobte.

Detmold Weilburg
a. d. Bahn.

im Januar 1883.

Subscription

auf 12,000,000 M 4 proc. (Central-) Pfandbriefe der Preussischen Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft am Montag, den 29. und Dienstag, den 30. d. Mts.

Zeichnungen zum Emissionscourse von 98,40 Procent vermittelt provisionsfrei

Detmold. **Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.**